

**Auslandsaufenthaltsbericht**  
**Yonsei University**  
**2007**



Ein Aufenthalt im Ausland bietet einem nicht nur die Chance Erfahrungen in einem fremden Land zu sammeln und sich selbständig in einer ungewohnten Lage zu behaupten, insbesondere für Sprachstudenten ist es eine unerlässliche Hilfe zum Erlernen der jeweiligen Sprache. Ein Direktaustausch an der Freien Universität in Berlin bietet einem die Möglichkeit, mit finanzieller Unterstützung das Studium um einen Auslandsaufenthalt zu ergänzen.

Ich habe als Student der Koreastudien zwei Semester an der Yonsei Universität in Südkorea, Seoul, verbracht und hoffe mit diesem Bericht einige hilfreiche Informationen zu liefern.

### **Stipendium, Kosten und Reisevorbereitungen**

Die finanzielle Unterstützung beinhaltet:

- Erlass der Studiengebühren
- Wohngebühren in Höhe der aktuellen Gebühren des Internationalen Studentenwohnheims
- Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten

Die Unterstützung ist also als „Teilstipendium“ zu klassifizieren und reicht für eine komplette Finanzierung des Aufenthaltes in Korea nicht aus. Es ist also dringend zu empfehlen, dass man sich noch zusätzlich um Auslandsbafög bemüht. Dabei möchte ich auch darauf hinweisen, dass für Auslandsbafög andere Regelungen gelten und es oftmals auch Personen bekommen, die zum Beispiel beim Antrag für normales Bafög abgelehnt wurden. Die Bearbeitung dauert in der Regel sehr lange und sollte mind. 6 Monate vorher

beantragt werden. Sollten sich Komplikationen wegen benötigter Dokumente etc. ergeben sollte man dennoch den Antrag so früh es geht stellen und die notwendigen Unterlagen dann später nachsenden. Für alle, bei denen sich das Ganze sehr kurzfristig ergibt, gibt es schließlich auch noch die Möglichkeit eine bevorzugte Bearbeitung zu beantragen. Das Auslandsbafög umfasst nicht nur einen monatlichen Zuschuss, es werden ebenfalls die Kosten für Flug und Krankenversicherung erstattet.

Eine rechtzeitige Flugbuchung und der Abschluss einer Auslandsrankenversicherung sind Pflicht und ich glaube nicht weiter extra erwähnenswert. Zur Krankenversicherung nur vielleicht der Hinweis, dass sie wirklich notwendig und nützlich ist. Krankenhausbesuche sind nichts was man plant und kommen besonders in Korea sehr teuer. Da ist es besser wenn man auf der sicheren Seite steht.

Das Visum sollte ebenfalls rechtzeitig beantragt werden. Die Bearbeitung dauert nur wenige Tage, bei mir ging es wortwörtlich „über Nacht“. Allerdings wird ein Nachweis über die finanzielle Situation und ausreichende Mittel benötigt. Wenn man diesen nicht selbst erbringen kann, sollte man einfach die Yonsei Universität anschreiben und den Verantwortlichen bitten, der Botschaft in Deutschland ein entsprechendes Fax zuzusenden. Hat bei mir reibungslos geklappt. Das Visum hat 2007 nichts gekostet (dank eines speziellen Abkommens zwischen Deutschland und Korea) und es ist ein D2-Visum, mit dem man auch, allerdings sehr stark auf wenige Tätigkeiten begrenzt, arbeiten darf. Es ist auch ein so genanntes „multiple entry“ Visum, was bedeutet dass man auch beliebig oft aus Korea aus- und wieder einreisen kann, ohne dass das Visum seine Gültigkeit verliert. Sehr nützlich, da ich jedem auch empfehlen kann einen Ausflug nach Japan oder China zu machen. Dazu aber später mehr unter dem Punkt „Reise“.

Vor der Abreise sollte man dafür sorgen, dass man jemanden hat, der sich um die Post kümmert, die sich im Laufe des Auslandsaufenthaltes unweigerlich ansammelt. Auch nicht zu vergessen die rechtzeitige Kündigung von Handy- oder Internetverträgen oder Sonstiges. Für alle Studenten, die schon ihre Krankenversicherung selbst bezahlen müssen und bei der AOK sind: Obwohl die AOK in Korea keinerlei Kosten übernimmt, ist man leider verpflichtet die Mitgliedsbeiträge weiter zu bezahlen und es gibt keinerlei Möglichkeit der Stilllegung des Vertrags. Leider.

Korea ist ein modernes Land, das bedeutet man kann dort alles kaufen was man für den täglichen Gebrauch benötigt. Dementsprechend empfehle ich möglichst wenig Gepäck mitzunehmen und sich dann günstiger vor Ort in Seoul zu versorgen. Das bietet einem dann auch gleich die Möglichkeit die Stadt zu erkunden, da es immer ein wenig dauert bis man weiß, wo man sich welche Produkte am besten zulegt. Auch eine weitere Empfehlung: Die Wasserqualität und die Waschmaschinen in Korea sind für andere Standards ausgelegt. Dementsprechend würde ich teure Sachen, die einer speziellen Behandlung beim Waschen bedürfen, ebenfalls nicht mitnehmen. Sowieso ist Kleidung in Korea gut und günstig zu bekommen, so dass ein übermäßiges Schleppen von Kleidung nicht notwendig ist. Was ich jedoch auf jeden Fall empfehle mitzunehmen sind Deos. Aus welchen Gründen auch immer (Im Sommer stinken alle gleich nach Schweiß) haben sich Deos in Korea nicht wirklich durchgesetzt. Es gibt für Männer nur eine beschränkte Auswahl und sie sind sowohl für Männer als auch für Frauen in überdimensionalen Preisregionen. 8-10 € pro Dose sind keine Seltenheit. Von einer Freundin bekam ich noch den Hinweis, Frauen zu empfehlen reichlich Tampons mitzunehmen, da diese wohl auch kaum erhältlich sind.

Ansonsten beim Packen dann noch die aktuellen Flugvorschriften beachten. Mir wurde zum Beispiel eine Dose „Axe“ am Flughafen abgenommen, da es nicht ins Handgepäck mit durfte. Auch das Argument „Es ist doch AXE!“ konnte dies nicht verhindern. Die Vorschriften sind auf den Internetseiten der Flughäfen oder auch der Fluggesellschaften einsehbar.

Wie schon erwähnt ist Korea ein modernes Land. Das bedeutet nicht nur, dass es quasi keine Versorgungsprobleme mit allem Lebensnotwendigen gibt, es bedeutet auch dass die Preise entsprechend hoch sind. Seoul ist mittlerweile von den Kosten her mindestens mit Tokio in Japan gleichzusetzen und dementsprechend zum Beispiel im Durchschnitt auch teurer als Berlin. Meine monatlichen Ausgaben lagen umgerechnet bei etwa 700-800 € inklusive Unterkunft.

## Unterkunft

Es gibt mehrere Möglichkeiten in Korea eine Unterkunft zu finden. Die wichtigsten sind: Studentenwohnheim, Hasukjib, Gosiwon und Appartment.

### Studentenwohnheim

Der Yonsei Campus hat mehrere Studentenwohnheime. Das so genannte „International House“ (국제관) und ein Wohnheim im nördlichen Teil des Campus welches Mu-Ak-Haksa (목악) genannt wird. In dem Mu-Ak-Haksa leben hauptsächlich koreanische Studenten und ein Teil der Lehrkräfte. Es hat eine relativ strenge Regulierung was Gästebesuch angeht (Frauen und Männer immer getrennt) und auch die Besuchszeiten. Um 1 Uhr Nachts werden die Türen geschlossen und zwar für alle. Dafür sind die Gebäude recht modern, eines verfügt über ein Fitness-Center welches gratis genutzt werden kann, es gibt Restaurants und kleine Shops wo man alles für den täglichen Bedarf bekommt. Einer der großen Vorteile sind die Kosten: Es kostet nicht mal 700.000 Won pro Semester und damit nur rund die Hälfte des „International House“. Das bedeutet, dass man damit rund die Hälfte des Geldes für die Wohnkosten sparen kann. Der größte Nachteil liegt darin, dass es in der Nähe der Nordtors liegt und man von dort aus rund 20 Minuten zu Fuß benötigt um die Unterrichtsräume zu erreichen. Es gibt zwar auch einen Bus, der von dort aus zum Hauptcampus fährt, aber eben nicht zu dem Sprachinstitut (어당).

Das „International House“ (국제관) hat den großen Vorteil, dass es direkt in der Umgebung der Unterrichtsräume liegt. Das Gebäude ist leider ein wenig alt und der erste Eindruck war besonders für den Preis nicht wirklich positiv, es hat jedoch einige Vorteile, die besonders bei einem Aufenthalt im Ausland nicht zu unterschätzen sind. In dem Wohnheim sind größtenteils internationale Studenten, die sich ebenfalls in einer neuen Umgebung einfinden. Dementsprechend schließt man schnell Freundschaften und erkundet die Umgebung gemeinsam, was einem besonders den Anfang um einiges erleichtert. Dies ist jedem zu empfehlen, der zum ersten Mal nach Korea kommt und dementsprechend bisher noch keine Freundschaften in Korea schließen konnte. Ich konnte bei einigen von Anfang an woanders lebenden Personen beobachten, dass sie Schwierigkeiten hatten Freunde zu finden. So etwas kann einem den Aufenthalt unnötig erschweren. Im International House gibt es keine Sperrstunde, jedoch gibt es einen extra Frauen- und einen extra Männerflügel, die vom jeweils anderen Geschlecht auch unter

keinen Umständen betreten werden dürfen. Das Betreten des International House wird mittels eines Fingerabdruck gesichert. Es gibt einen Studienraum mit PCs zur Nutzung (rund um die Uhr), einen Gemeinschaftsraum im Keller mit Fernseher, DVD, Videoplayer, Karaoke und zusätzlich in jedem Stockwerk kleine Fernsehräume. Eine Playstation kann man ebenfalls problemlos anschließen. Ebenfalls im Keller befindet sich der Waschraum, der neben Waschmaschinen auch Trockner zur kostenlosen Nutzung parat hat. Toiletten und Waschräume sind getrennt und ich würde sie mal grob mit „OK“ einstufen. Es wird fast nur Englisch gesprochen. Besondere Erwähnung hat sich der Rameon (라면) Automat verdient, da er einem bei so mancher durchmachten Studiennacht immer mit leckeren Nudeln zur Seite steht.

Eine Reservierung für beide Wohnheime sollte frühzeitig erfolgen, da die Platzzahl beschränkt ist. Beide Wohnheime verfügen über schnelle Internetanschlüsse, die ebenfalls im Preis enthalten sind. In beiden Wohnheimen teilt man sich den Raum jeweils mit einem anderen Studenten. Es wird auch WLAN angeboten, dafür ist jedoch ein gesonderter Zugang zu beantragen und dieser ist pro Semester auf eine bestimmte Studentenzahl begrenzt. Kann man haben, muss man nicht. Bei der Einrichtung des Internets steht einem das Personal des Wohnheims gerne und hilfreich zur Seite.



## Hasukjib

Die so genannten Hasukjib sind eine günstige und gute Möglichkeit um unterzukommen. Wenn man bereits über einen Freundeskreis in Korea verfügt, ist das meiner Meinung nach eine der besten Alternativen zum Wohnheim. Es gibt nichts Entsprechendes in Deutschland. Am besten man stellt sich einfach eine Art kleines Studentenwohnheim vor, in dem man ein eigenes Zimmer bekommt. Toilette bzw. Dusche wird gemeinschaftlich genutzt, ebenso die Küche wenn man das will. Es gibt zudem eine „Hausdame“, genannt Ajumma (아줌마), die für Essen und sonstigen Hauskram sorgt. In Hasukjibs wohnen nicht nur Studenten, sondern auch oft Koreaner die zum Beispiel in Seoul nur in der Woche arbeiten oder koreanische Studenten, die ursprünglich nicht aus Seoul kommen. Man schließt recht einfach Kontakte und hat viele Möglichkeiten sein Koreanisch zu trainieren, da die Ajumma meistens nur Koreanisch spricht. Ich bin im 2. Semester in ein Hasukjib umgezogen und habe das nicht eine Sekunde bereut. Auch ist Besuch von Freunden kein Problem und es gibt keine Trennung zwischen Männern und Frauen. Deutlich entspannter. Fast immer gibt es ebenfalls Internet und oft auch einen eigenen Fernseher im Zimmer. Die Preise fangen bei 200.000 Won pro Monat an (ohne Essen) und gehen hoch bis zu 550.000 Won (Vollverpflegung). Es wird keine Kautions benötigt und auch keine Verträge. Sie sind leicht zu finden. Ich habe in der Nähe des Ost-Tors (동쪽) gewohnt, empfehle jedoch jedem, der mehr Wert auf „koreanisches Flair“ legt, sich ein Hasuk in der Umgebung des Westtors zu suchen, auch wenn Koreaner einem sagen werden, dass das Osttor die bessere Gegend sei.

## Gosiwon

Gosiwon (고시원) sind ebenfalls etwas, was es in der Form in Deutschland nicht gibt. Und auch sicherlich nicht geben wird, denn die Wohnbedingungen in den Gosiwon sollte sich meiner Meinung nach niemand zumuten und es würde wohl auch sicherlich nicht durch die deutschen Mindestanforderungen an Lebensbedingungen durchkommen. Die Räume sind winzig, unbequem, haben oft nicht mal ein Fenster und werden komplett über Klimaanlage heizreguliert. Man lebt dort isoliert und trotz der günstigen Preise von ca. 170.000-300.000 Won pro Monat ist es meiner Meinung nach absolut nicht empfehlenswert.

## Apartment

Dazu kann ich leider nicht so viel erzählen, da ich selbst das nicht mal in Erwähnung gezogen habe. Die erste Hürde beim Mieten eines Apartments ist die immense Kautions, die in der Regel bei 2.000.000 Won (ca. 1500 €) anfängt und nicht selten auch 5.000.000 Won oder deutlich mehr betragen kann. In der Regel ist es jedoch auch so, dass, je mehr Kautions man bezahlt, desto geringer fällt die monatliche Belastung aus. Faustregel ist, dass für jede weitere Million der monatliche Preis um 50.000-100.000 Won sinkt. Ein Bekannter von mir hatte zum Beispiel eine Kautions von 30.000.000 Won (ca. 22.000 €) hinterlegt und brauchte für sein 60 m<sup>2</sup> Apartment dann gar keine Miete bezahlen. Wichtig ist allerdings ebenfalls, dass man nur selten Verträge unter einem Jahr schließen kann. Absolute Mindestvertragslaufzeit ist ein halbes Jahr, dann liegt die monatliche Belastung für Wohnen, Internet, Gas, Klimaanlage etc. in der Regel deutlich über 600.000 Won pro Monat. Ich denke als Student muss man sich das nicht unbedingt antun und auch nur wenige Studenten werden solche Kautionsbeiträge leisten können.

## Persönliche Erfahrung

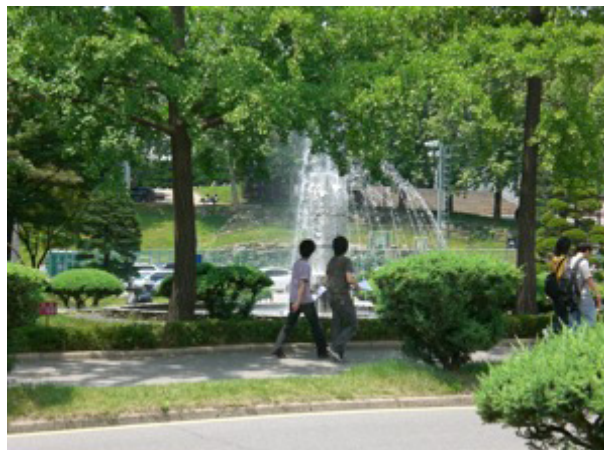
Ich hatte das erste Semester im International House verbracht, bin danach für ein paar Wochen in ein so genanntes „One-Room“ gezogen (eine Art Ein-Zimmer-Apartment) und nach einem 2,5 Wochen Besuch in Japan dann in ein Hasukjib umgezogen. Als ich nach Korea gekommen bin, hatte ich bereits ein paar Freunde, der Besuch des International House hat mir jedoch auch viele neue Bekanntschaften und einige sehr schöne Erinnerungen hinterlassen. Der Umzug in das „One-Room“ und anschließend in das Hasukjib hat dann entscheidend dazu beigetragen, meine Koreanischkenntnisse zu verbessern und auch geholfen viel über den koreanischen „Lebensweg“ zu lernen. Ich denke alles auszuprobieren, sich in immer wieder neuen Situationen zu bewähren, all das hilft einem den Auslandsaufenthalt um viele Erfahrungen zu bereichern. Bei der Suche nach einer Unterkunft sollte man auch immer verhandeln, es gibt in Korea nur selten „fixe“ Preise. So kann man zum Beispiel ein Hasukjib oft günstiger bekommen, wenn man zum Beispiel auf das Essen verzichtet.

Letztlich gibt es noch die Möglichkeit bei einer Gastfamilie unterzukommen oder sich in einer WG einzuquartieren. In beiden Fällen wird dann jedoch mehr oder weniger „verlangt“, dass man Englisch unterrichtet und das kam zum Beispiel für mich nicht in Frage.

## Einleben

Die Ankunft in Korea erfolgt in der Regel in Incheon, welches etwa 40 Minuten Fahrt von Seoul entfernt ist. Von dort aus nimmt man am besten den Bus, der auch direkt nach Sinchon fährt und sehr bequem und günstig ist. Taxis sind in Korea sehr günstig, aber natürlich dennoch deutlich teurer als der Expressbus. Idealerweise lässt man sich von jemandem abholen, das erleichtert alles um einiges. Das Personal am Flughafen ist jedoch ebenfalls sehr professionell und hilfsbereit, so dass der Weg nicht allzu schwer zu finden sein sollte.

Hat man sich in seiner Unterkunft einquartiert, sollte man anfangen die Gegend zu erkunden und sich vor allem den wirklich zu jeder Jahreszeit schönen Campus der Yonsei Universität anschauen. Der größte Vorteil der Yonsei ist neben dem Ruf, eine der besten Universitäten Koreas zu sein, ihre Lage: Sinchon ist das Studentenviertel Seouls und bietet dementsprechend alles was, man für ein „geregeltes Studentenleben“ braucht. Viele Bars, Clubs und unzählige Coffee-Shops wie auch Restaurants. Dabei empfehle ich, von den Hauptstraßen mal abzuweichen und sich in den vielen kleinen Gassen umzuschauen, dort sind die „wahren Perlen“ des Bezirks auffindbar. Auch Studenten der anderen Universitäten sind oft in Sinchon oder Hongdae (1 U Bahnstation von Sinchon entfernt) anzutreffen, da es einfach die größte Abwechslung bietet.



Für das Stipendium wird ein Bankkonto benötigt und es muss bei der Woori-Bank eröffnet werden. Das kann man direkt in der Filiale auf dem Campus tun, das Personal dort ist nett und freundlich und den Umgang mit Ausländern gewöhnt. Auch gleich nach einer Geldkarte fragen, die gibt es gratis und sie erleichtert einem das Leben ungemein. Man muss zwar ein Limit für die Karte festlegen, allerdings ist die Höhe des Limits völlig egal. Die Karten sind nur im Inland nutzbar, neuerdings werden keine im Ausland nutzbaren Karten mehr herausgegeben. Zu dem Thema Geld ist vielleicht noch erwähnenswert, dass es zwar genau wie in Deutschland „internationale Geldautomaten“ gibt, an denen mittels



Kreditkarte oder auch der üblichen EC-Karte Geld abgehoben werden kann, die Funktion dieser scheint jedoch einem ungewissen Zufallsprinzip zu unterliegen. Ich hatte des öfteren Probleme einen Automaten zu finden, der auch reibungslos funktionierte. Deswegen empfehle ich Bargeld mindestens in Höhe von 1 Monat Lebenshaltungskosten mitzunehmen. Umtauschen dann jedoch nicht am Flughafen, sondern auch eher in der Bankfiliale auf dem Campus.

Zuletzt ist es wichtig sich dann möglichst bald um die Registrierung bei der Ausländerbehörde zu bemühen. Jeder Ausländer, der in Korea länger als 90 Tage bleibt ist dazu verpflichtet, egal ob nun ein Visum schon vorhanden ist oder nicht. Die Mitarbeiter der Yonsei erklären das aber noch mal recht ausführlich und erinnern daran auch regelmäßig. Die Wartezeiten sind moderat, aber wie bei jeder Behörde empfiehlt es sich morgens hinzugehen.

Ebenfalls sehr wichtig und am besten gleich am ersten Tag zu besorgen: Ein Telefon. Es gibt in Korea genau wie in Deutschland pre-paid Tarife und normale Verträge, um einen Vertrag abzuschließen wird jedoch eine abgeschlossene Registrierung bei der Ausländerbehörde benötigt. Meiner Meinung nach ist ein Vertrag auch nicht notwendig. Man kann in den Shops sehr gute gebrauchte Mobiltelefone für bereits um die 30.000 Won bekommen (Slider, 1 MP Camera, MP3-Player) und die Kosten bei pre-paid sind auch deutlich niedriger als in Deutschland. Persönlich empfehle ich „KTF“, die Shops sind mit dem Label „Show“ gekennzeichnet. Da in Korea gerade der Wandel zur UMTS-Technik begonnen hat und man hier nun auch anfängt die Telefone mit SIM-Karten auszurüsten, nehme ich an dass man auch sein UMTS-Handy aus Deutschland benutzen kann. Vorher gab es keine SIM-Karten, stattdessen wurde jedes Handy über die Seriennummer an einen Vertrag und Person gebunden. Da ich das aber selbst nicht ausprobiert habe, ist diese Aussage ohne Gewähr.

### **Kulturschock**

Zu dem Thema kann ich ein wenig was erzählen, da ich zu den „Opfern“ dieses Phänomens zähle. In erster Linie stellen sich viele einen „Kulturschock“ falsch vor. Es ist nicht so, dass man eine Weile in Korea ist und plötzlich aufspringt und feststellt: „Oh. Ich glaub mich schockt das alles hier!“. Es ist vielmehr ein Prozess, der schleichend kommt und so genau gar nicht definierbar ist. Am Anfang in Korea angekommen ist alles neu, man ist neugierig, jede unbekannte Sache weckt Faszination, Bewunderung oder den

Forschungsgeist. Nach einer Weile ist das jedoch vorbei und der Alltag beginnt und man entdeckt Dinge, die einem gar nicht passen. Was vorher faszinierte wird langweilig, jeder Kulturunterschied sticht einem stark ins Auge und alles was zum Beispiel in Deutschland als unhöflich oder gar beleidigend wirkt, nimmt man hier noch viel deutlicher wahr. Das ging bei mir sogar so weit, dass ich beinahe über die Sommerferien zurück nach Deutschland geflogen wäre, weil ich einfach nur eine Pause von dem Ganzen haben wollte.

Was man jedoch nicht vergessen darf ist, dass Korea einfach komplett anders ist. Man kann nicht mit westlichen Maßstäben rangehen und mittels diesen dann das Land oder die Menschen „verurteilen“. Genauso ist ein Auslandsaufenthalt kein Urlaub und natürlich ist der Alltag nicht so spannend wie eine Entdeckungsreise. Darüber muss man sich im Klaren sein.

Als Europäer ist man anders aufgewachsen, hat andere Verhaltensweisen erlernt und auch der Umgang mit anderen Menschen beruht auf anderen Regeln. Dementsprechend ist es nicht nur so, dass man als Europäer in Fettnäpfchen treten oder Koreanern gegenüber unangenehm auffallen kann, auch die Verhaltensweisen von Koreanern können einem als seltsam, unhöflich oder gar beleidigend vorkommen.

Meiner persönlichen Meinung nach ist Korea auch in vielen Bereichen modernen Industriestaaten wie Deutschland, Frankreich oder Japan noch um einiges hinterher. Schnelle Internetverbindungen allein machen ein Land nun mal noch nicht fortschrittlich und besonders an der Mentalität der älteren Koreaner ist oft noch zu merken, dass die Einstellung und das Verhalten im Allgemeinen mit der schnellen Industrialisierung und der wirklich enormen Entwicklung, die das Land in den letzten 60 Jahren durchmachte, nicht im Gleichschritt mitgegangen sind. Auch das kann Schwierigkeiten beim Einleben verursachen.

Mein Tipp in dieser Hinsicht ist also, immer die zweite Seite der Medaille zu suchen und sowohl Verhaltensweisen als auch störende Dinge zu hinterfragen. Es ist nicht notwendig alles zu akzeptieren und alles zu mögen, wenn man die Dinge jedoch besser versteht, kann man damit auch besser umgehen. Es ist eben einfach anders. Das Problem konnte ich nicht nur bei mir, ich konnte es bei recht vielen meiner Mitstudenten beobachten. Während des Aufenthaltes hat jeder seine Höhen und Tiefen und jeder muss eine eigene Methode finden damit umzugehen. Vielleicht auch noch der Hinweis, dass die weitläufige

Meinung „Auslandssemester = Urlaubssemester“ sicherlich nicht dazu beitragen wird sich in Korea wohler zu fühlen. Im Gegensatz. Irgendwann werden die Parties nämlich ganz schön langweilig (und teuer) und dann trifft einen der Unmut doppelt so stark. Deswegen ist mein Tipp: Lieber mehr Zeit in Verständnis und Einleben investieren.

## **Essen und Sport**

Kommen wir zu meinen beiden Lieblingsthemen. Korea ist ein wirklich kleines Land und hat dementsprechend kulinarisch nicht so eine Auswahl zu bieten wie zum Beispiel China. Die Auswahl ist jedoch immer noch groß genug, um selbst nach einem Jahr auf unentdeckte Gerichte zu stoßen. Koreaner essen gerne scharf, woran man sich auch unbedingt schnell gewöhnen sollte, denn sonst entgeht einem der absolut beste Teil der koreanischen Küche. Also auch wenn Toilettenbesuche am Anfang häufig der Fall sein werden, durchhalten. Es ist die Mühe und die Qual wert. In Sinchon gibt es tausende von Restaurants und ausprobieren ist nicht nur eine gute Gelegenheit die Küche zu testen. Tatsächlich ist es auch ein Hobby von sehr vielen Koreanern, neue Restaurants auszuprobieren. Das hängt auch nicht zuletzt damit zusammen, dass es zum einen oftmals günstiger kommt im Restaurant zu essen als selbst zu kochen und zum anderen weil es einfach ein Teil koreanischen Lebensstils ist. Einer der häufigsten Sätze die man in Korea hört ist „Bam meogeosseo?“ ( 았어?) was von der Bedeutung her auf zwei Arten übersetzt werden kann: 1. als rein hypothetische Frage, auf die man keine Antwort erwartet in dem Sinne von „Wie gehts?“, oder auch in der wortwörtlichen Bedeutung „Hast du schon gegessen?“. Ich habe während meines Aufenthaltes nicht ein einziges mal gekocht, dafür hatte ich in der Regel auch einfach keine Zeit und irgendwie geht man auch ständig mit jedem essen, den man neu kennenlernt.

Leider ist das Essen trotz des hervorragenden Geschmacks meiner Meinung nach besonders für Sportler nicht sehr energiehaltig und dementsprechend kann es sehr oft passieren, dass einem einfach die Kraft ausgeht. Ich musste eigentlich immer rund das Doppelte an Masse von dem essen, was ich sonst in Berlin esse und dennoch habe ich angefangen Gewicht zu verlieren. Aus diesem Grund empfehle ich auch, regelmäßig eines der vielen westlichen Restaurants auszuprobieren. Davon gibt es schon recht viele in Sinchon die auch preislich in einem noch akzeptablen Rahmen sind. Wer jedoch wirklich gut westlich essen will, der wird um einen Besuch in Itaewon nicht herumkommen. Ich persönlich bin dort jedoch während meines Besuches kein einziges mal gewesen. Da ich bereits auf meiner ersten Koreareise im August 2006 dort einmal zu Besuch war, habe ich

dieses Mal keinen Grund gesehen dort hinzugehen. Die Restaurants dort sind meiner Meinung nach zu teuer und ich mag die Umgebung dort nicht besonders. Eine Sache, von der man jedoch Abschied nehmen muss für die Dauer des Aufenthalts, ist guter Röst-Kaffee. Dieser ist wirklich selten und wenn man ihn doch findet, dann bezahlt man Horrorpreise.



Wer sich entschließt in die Nähe des Osttores zu ziehen, dem empfehle ich das kleine Restaurant direkt an der Bushaltestelle mit dem schönen Namen „또 또“ (komm wieder und wieder). Die Hauswirtin dort wirkt zwar auf den ersten Blick vielleicht ein wenig unfreundlich, aber hat sie einen einmal ins Herz geschlossen dann ist sie der beste Freund, den man dort in der Gegend haben kann, denn das Essen ist wirklich sehr gut und günstig. Ich empfehle besonders die Sundubu ( 두부 ) und das Chizeuramyeon ( 짜장면 ), aber auch das Chamchikimbab ( 참치김밥 ) war wirklich nicht zu verachten.

Hinzufügen möchte ich auch, dass viele Essgewohnheiten von unseren abweichen können. Wenn man also zum Beispiel in ein „Chicken-Hof“ geht und Hühnchen bestellt, bekommt man in der Regel nur das Hühnchen - mit ein wenig Salat und Chips, jedoch nichts Ergänzendes. Kein Reis oder sonstige „feste“ Beilagen. Backkartoffeln oder Pommes kann man dann aber zum Beispiel einfach dazu bestellen. Mich hatte es jedoch zumindest am Anfang ein wenig gewundert, dass man quasi das Fleisch „pur“ ohne feste Beilage isst.

Zu Sport ist auch einiges zu erzählen. Die Yonsei Universität bietet einem eigentlich ein reichhaltiges Sportangebot, welches über Schwimmen, Fußball, Basketball, Baseball, Tennis, Fitness bis hin zu diversen Kampfsportarten alles parat hat, was man gerne machen möchte. Fitness auf dem Campus ist günstig, jedoch nicht zu empfehlen. Die

Geräte dort sind alt, das Training ist nur zu bestimmten Zeiten möglich und es ist auch recht klein. Fitness außerhalb des Campus ist jedoch extrem teuer. Die Preise liegen bei Mittelklasse-Centern bei ca. 120.000 Won pro Monat was rund 90 € entspricht. Das ist das Doppelte der Preise in Berlin.

Da ich Kampfsport mache, kann ich jedoch jedem mit dem gleichen Hobby folgendes empfehlen: Die Yonsei Sporthalle bietet Matten, Sandsack und geniales Streetfighter-Feeling. Kostenlos. Einfach hingehen und nach Lust und Laune für sich trainieren, oft trifft man auch andere mit gleichem Hobby. Ich habe jedenfalls den Großteil der sportlichen Aktivitäten dort verbracht und kann es nur weiterempfehlen.

Zudem gibt es mitten auf dem Campus einen Berg - den kann man besteigen und auf dem Weg zum Gipfel gibt es zahlreiche Stationen mit aufgestellten Fitness-Geräten, die man ebenfalls nach Lust und Laune nutzen kann. Wer früh hingehet (gegen 6 Uhr morgens) kann auch mit einigen älteren Damen und Herren zusammen Tai Chi üben. Sie freuen sich über jeden, der sie beim Training unterstützt.



Wer die Sportart „Parcour“ kennt und ausübt, wird in Korea sein wahres Paradies finden. Da man quasi keine 50 m laufen kann, ohne auf einen Hügel zu stoßen, bietet es ideale Bedingungen sowohl von der Natur als auch von der Konstruktion der Gebäude her, um dieser Sportart in vollen Zügen nachgehen zu können.

Und zuletzt gibt es noch die Möglichkeit in Sportclubs oder Vereinen unterzukommen. Diese kosten jedoch auch eine angemessene Stange Geld und bieten dafür jedoch oft relativ wenig. Da kann ich nur empfehlen gut zu vergleichen. Die Auswahl ist sehr groß, für Kampfsportbegeisterte jedoch vielleicht von der Qualität her ein wenig enttäuschend. Der

Großteil der Koreaner ist von Baseball und Fußball deutlich mehr angetan als von Kampfsport.

Was ich auch unbedingt empfehle ist der Besuch der Yaguyeonseubjang (야구 ) oder auch als „Batting Cage“ bezeichnet. Es handelt sich dabei um Käfigartige Konstrukte, in denen man gegen eine kleine Gebühr Baseball-Bälle schlagen darf, die von einer Maschine abgeschossen werden. Perfekt für ein kleines Workout am Abend und unglaublich effektiv für Stressabbau.

Eine negative Seite Seouls in Sachen Sport soll auch nicht unerwähnt bleiben: Die Luftqualität ist wirklich schlecht. Im Sommer herrscht Smog und auch generell ist Joggen zum Beispiel alles andere als ein Vergnügen. Ich habe es zumindest jedes Mal genossen aus Seoul rauszukommen und ein wenig frische Landluft schnuppern zu können. Es sind also keine optimalen Bedingungen für Sportler, wer sich jedoch nur etwas fit halten will, sollte keine großen Probleme haben.

### **Unterricht an der Yonsei Universität**

Da der Schwerpunkt unserer Koreastudien an der FU Berlin die koreanische Sprache ist, möchte ich mich in der Beschreibung des Unterrichts auch hauptsächlich dem Unterricht der koreanischen Sprache widmen.

Es gibt zwei verschiedene Optionen die koreanische Sprache zu erlernen: In einem Intensivkurs früh morgens mit jeweils vier Stunden pro Tag oder mittels der Teilnahme an einem Kurs mit zwei Stunden am Nachmittag. Beide Kurse bieten jeweils nur 6 Credit Points. Jeder Student muss jedoch pro Semester Kurse mit insgesamt mindestens 9 Credit Points belegen, was also eine Auswahl zusätzlicher Kurse notwendig macht. Wer für zwei Semester an die Yonsei Universität geht, hat zunächst drei Auswahlmöglichkeiten, seinen Lehraufenthalt zu gestalten.

#### **1. Möglichkeit - normal**

Im ersten und zweiten Semester jeweils den Nachmittagskurs Koreanisch belegen. Da dann noch relativ viel Zeit zur Verfügung steht und auch die Mindest-Credit-Points in Höhe von 9 CP pro Semester nicht erreicht werden, belegt man noch andere Kurse dazu (extra Kurse zu Grammatik oder Chinesische Zeichen im Koreanischen, englische Kurse über Wirtschaft, Politik oder sonstiges).

## 2. Möglichkeit - mix

Hier kann man in einem Semester den normalen Kurs belegen und in dem anderen Semester dann den Intensivkurs. Auch in dem Fall muss man noch andere Kurse dazu belegen, um die Mindest-Credit-Points-Anforderungen zu erfüllen. Ich möchte hierzu jedoch sagen, dass der Intensivkurs am frühen Morgen recht ungünstig liegt und sich mit dem Großteil des sonstigen Kursangebotes überschneidet. Hinzu kommt, dass die Lernanforderungen des Intensivkurses sehr hoch sind, was wenig Zeit für andere Kurse läßt. Ich hatte diese Kombination und im zweiten Semester den Intensivkurs sowie einen Politikkurs belegt, was mir teilweise schlaflose Nächte bereitet hat.

## 3. Möglichkeit - extrem

In dieser Variante verzichtet man auf seine Ferien. Im ersten Semester belegt man den normalen Nachmittagskurs und in den Ferien und dem darauf folgenden Semester jeweils den Intensivkurs. In dieser Kombinationsmöglichkeit ist eine Belegung weiterer Kurse nach dem 1. Semester nicht möglich. Man bekommt dann für den Ferienkurs 6 Credit Points und in dem darauffolgenden 2. Semester dann auch nochmal 6 Credit Points. Der Ferienkurs wird dann mit dem Kurs im zweiten Semester Credit-Points-technisch zusammengelegt, so dass eine Belegung anderer Kurse in diesem Zeitraum nicht notwendig ist, da man insgesamt auf 12 Credit Points kommt.

Mein Tip: MIX. Der Grund ist einfach. Der Intensivkurs ist sehr gut und man bekommt einen Haufen Grammatik und Vokabeln in sehr kurzer Zeit vermittelt. Der Lernstoff ist auch doppelt so hoch wie in dem Nachmittagskurs. Meiner Meinung nach ist das aber nicht der entscheidende Punkt. Grammatik und spezielle Vokabeln kann man auch später in Deutschland wieder pauken. Wenn man schon in Korea ist, dann sollte die Priorität darin liegen, möglichst viel außerhalb des Unterrichts im täglichen Leben zu lernen und das „Alltagskoreanisch“ zu üben. Dazu gehört es auch sich von dem Unterricht loszureißen und Kontakte zu Koreanern aufzubauen und sich zu integrieren. Das Gelernte wird nur gefestigt, und die Aussprache sowie das Hörverständnis nur trainiert, wenn man es so oft wie nur möglich anwendet. Mit häufiger Anwendung wird man flüssiger, lockerer, verliert die Scheu zu sprechen und beginnt zu sprechen ohne nachdenken zu müssen. Dafür braucht man einfach die Ferien. Dafür braucht man den Auslandsaufenthalt. Ich bin auch wirklich sehr froh im Nachhinein den Kulturschock rechtzeitig zur Ferienzeit überwunden zu haben und in Korea über die Ferien geblieben zu sein, da ich in den

Ferien durch meine Freunde deutlich mehr gelernt habe, als während des Sprachunterrichts im Sprachinstitut.

Der zweite Grund ist die Kurseinteilung der Studenten. In dem Intensivkurs kann man sich mit Grammatik wirklich bis zum Umkippen rumschlagen - die Mitstudenten sind jedoch größtenteils Japaner und Chinesen, die oft noch nicht besonders viel Sprachpraxis haben. Das bedeutet, dass man in dem Unterricht zwar seine Grammatik auf Vordermann bringen kann, die Konversation kommt aber zu kurz. In dem Nachmittagskurs dagegen wird die Grammatik sehr langsam unterrichtet, dafür sind in diesen Kursen jedoch die meisten Halbkoreaner beziehungsweise Auslandskoreaner, die oft sprachtechnisch schon auf einem sehr hohen Niveau sind, deren Grammatik jedoch sehr schlecht ist. Dementsprechend ist in den Kursen die Konversation hervorragend, die Grammatik jedoch nicht zufriedenstellend. Wenn man also beide Kurse jeweils einmal besucht, bekommt man von beiden positiven Aspekten etwas ab. Ich hatte das jedenfalls so gemacht und bin im Nachhinein auch wirklich sehr zufrieden. Zu dem Intensivkurs ist noch anzumerken, dass man sich einen Platz möglichst früh reservieren sollte, da nur 30 Austauschstudenten diesen besuchen können, die Platzzahl ist also stark beschränkt und die Nachfrage ist auch immer sehr groß.

Außer des Sprachunterrichts gibt es auch eine Reihe weiterer Möglichkeiten Kurse in Englisch oder auch in Koreanisch zu belegen. Eine Belegung der Kurse, die auch komplett auf Koreanisch unterrichtet werden, wird jedoch auf den Großteil wahrscheinlich nicht zutreffen, da man dafür Koreanischkenntnisse auf dem Niveau des Level 5 (von 6 Möglichen) erbringen muss und dieses Niveau ist schon wirklich sehr hoch. Das Lehrangebot in Englisch ist jedoch sehr vielfältig und ich hatte auch das Glück, auf sehr kompetente Lehrkräfte zu treffen. Für alle, die sich hauptsächlich mit der koreanischen Sprache beschäftigen, möchte ich insbesondere den extra Grammatikkurs (Korean Grammar for international learners) und den Hanja Kurs (Chinese Characters for Korean language) empfehlen.

Jeder Kurs erfordert die Abnahme von Zwischen- und Abschlussprüfungen. Dabei wird im Sprachunterricht Aussprache, Hörverständnis, Leseverständnis, Lesefähigkeit, Grammatik und Sprachfähigkeit jeweils einzeln geprüft und gewertet. Man benötigt mindestens 60 Punkte pro Test (von 100) um weiterzukommen, wobei einzelne nicht bestandene Tests kostenpflichtig wiederholt werden können. Auch empfehlen einem die Lehrer dringend, nur



dann in den nächst höheren Level aufzusteigen, wenn man im finalen Durchschnitt 80 Punkte erreicht. Bei einem niedrigeren Durchschnitt wird einem nahegelegt, das gleiche Level zu wiederholen.

Vor Beginn des Unterrichts findet ein Einstufungstest statt, der nur aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht. Die Einstufung ist sehr gut und die Lehrkräfte verfügen über reichlich Erfahrung, so dass man sich auf deren Urteil auch verlassen kann. Sollte man sich jedoch ungerecht eingestuft fühlen, kann man eine Versetzung in einen anderen Level beantragen. Das wird dann mit dem Lehrer ausdiskutiert und wenn er/sie sein Ok gibt, dann ist das auch möglich. Aus persönlicher Erfahrung kann ich jedoch dazu sagen, dass das in den meisten Fällen nicht notwendig ist. Selbst wenn man sich am Anfang unterfordert fühlt, steigt das Niveau recht schnell kräftig an und man wird merken, dass die Einstufung doch in Ordnung war. Sollte man sich jedoch extrem überfordert fühlen, ist auch eine Herunterstufung möglich.

Bei den anderen Kursen stehen in der Regel neben den Zwischen- und Abschlussklausuren auch in aller Regel Präsentationen und Hausarbeiten an. Pro Kurs gibt es dabei jedoch „nur“ 3 Credit Points; der Aufwand ist also größer als an der Freien Universität in Berlin.

Letztendlich gibt es auch mit Credit Points vergüteten Sportunterricht, den ich jedem empfehlen kann, der kostenlos trainieren möchte. Ob diese Kurse jedoch dann auch in Deutschland angerechnet werden können, wage ich zu bezweifeln. Ich kann leider auch zu diesem Zeitpunkt noch keine Auskunft zu dem Anrechnungsverfahren abgeben, da ich durch diese Prozedur noch nicht durch bin. Der Großteil sollte jedoch kein Problem darstellen, da man vieles, auch wenn es nicht zum Kernfach passt, dann als affines Modul einbringen kann, welches ja frei aus anderen Fächern kombinierbar ist.

### **Verkehr und Reisen**

Der Verkehr in Seoul ist ein wenig kompliziert, hat man sich jedoch an ihn gewöhnt, merkt man, dass er äußerst effizient ist. Es gibt ein hervorragend ausgebautes U-Bahnsystem mit welchem man auch weit außerhalb der Stadtgrenzen noch herauskommt. Auch die Busse sind schnell und zahlreich, so dass man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln auch jeden Winkel der Stadt erreichen kann.

Ich rate dringend davon ab, selbst in ein Auto zu steigen oder sich einen dieser kleinen Scooter zu besorgen. Der Autoverkehr ist das reinste Chaos und die Unfallquote sehr hoch. Scooter oder Motorroller erleichtern einem zwar das Leben auf dem Campus, außerhalb können sie einen jedoch das Leben kosten und ich möchte betonen, dass ich hier nicht übertreibe. Auch wenn die Verkehrslage sich wohl im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich gebessert haben soll, so ist sie auf jeden Fall noch alles andere als sicher. Besonders beliebt: Die Mopedfahrer auf dem Bürgersteig. Es gibt zwar Verkehrsregeln und die Polizei verteilt auch viele Strafzettel, aber besonders bei dem etwas älteren Teil der Bevölkerung konnten sich diese Regeln noch nicht richtig festsetzen. Noch ein Hinweis zu den Ampeln, da ich dort ebenfalls beinahe gleich am ersten Tag einen Unfall gehabt hätte: sobald die Fußgängerampel rot wird, wird die Ampel für die Autofahrer auch augenblicklich grün und die Autofahrer nehmen nicht den Hauch von Rücksicht ob man sich da noch auf der Straße befindet oder nicht. Äußerst ungünstig, wenn man sich da gerade mitten auf einer 8-spurigen Straße befindet.

Für die öffentlichen Verkehrsmittel empfiehlt sich eine elektromagnetische Karte, die man aufladen und mit der man dann auch ähnlich wie in unserer Mensa bezahlen kann. Einfach über die gekennzeichneten Magnetfelder in Bussen und U-Bahnstationen ziehen und fertig. Beim Aussteigen auch nicht vergessen, die Karte nochmal über den Leser zu halten. Diese Karte muss nicht extra gekauft werden, sie ist bereits in dem Yonsei-Studentenausweis, den man zu Beginn erhält, integriert. Das Benutzen der Karte macht die Fahrten ein klein wenig günstiger und auch das Umsteigen von der U-Bahn in den Bus ist dann kostenlos. Damit kann man auf jeden Fall einige Tausend Won sparen.

Bei den Bussen möchte ich noch den Hinweis geben sich immer gut festzuhalten, da aufgrund der bereits genannten Verkehrsverhältnisse die Busfahrer auch nicht gerade einen sanften Fahrstil bevorzugen.



Wie schon erwähnt ist Korea ein kleines Land. Man kann nahezu jeden Winkel des Landes innerhalb von wenigen Stunden erreichen und diese Möglichkeit sollte auch genutzt werden. Reisen in Korea ist günstig, komfortabel und sobald man über Grundkenntnisse der koreanischen Sprache verfügt auch ohne jegliche Schwierigkeiten möglich. Es gibt ein gut ausgebautes Schienennetz welches angenehme Zugreisen ermöglicht und ein hervorragendes Express-Bus-Streckennetz. Vor allem die Busreisen möchte ich empfehlen, da diese komfortabel und unverschämt günstig sind. Eine Erfahrung, auf die man verzichten kann ist der KTX-Zug. Er wird zwar sehr gelobt und ich gebe auch zu dass es wohl die beste Art ist um zum Beispiel nach Busan zu kommen, da man dank den 280 km/h des Express-Zugs in nur 3 Stunden einmal quer durch ganz Korea reist, er ist aber in Sachen Komfort und Service zum Beispiel nicht mit einem ICE zu vergleichen, um von den japanischen Shinkansen gar nicht zu sprechen.



Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit von vornherein die Erwartungen in die richtige Richtung schieben. Korea ist kein klassisches Tourismusland. Wer schöne Sandstrände oder tolles Gebirge erwartet, der ist sicherlich in Italien oder der Schweiz deutlich besser bedient. Korea hat eher ein eigenes spezielles Flair, welches meiner Meinung nach aber auch nur zur Geltung kommt, wenn man sich ein wenig intensiver mit koreanischer Geschichte und Kultur beschäftigt hat. Erst dann kann man auch die vielen Kulturschätze die das Land für Entdecker und Reisende bereit hält wahrnehmen und genießen. Und auch wenn zum Beispiel die Berge nicht überragend sind, für gemütliche Wandertouren, einige schöne Ausblicke und auch kleine Kletterpartien bieten sie genug Gelegenheiten. Wer sich für Tempel und Buddhismus interessiert, wird ebenfalls fündig werden. Meine persönliche Empfehlung ist der Buseoksa, welcher sich unweit der kleinen Stadt Andong (안동) befindet.

Außer den inländischen Entdeckungstouren möchte ich jedoch auch jedem nahelegen, sich ein kleines Reisebudget für die Korea umgebenden Länder anzulegen. Ein Trip nach Japan zum Beispiel ist bereits ab 200 € möglich - hin und zurück. Auch Thailand, Hongkong, China, Vietnam, Indonesien liegen nur wenige Flugstunden entfernt und laden zu einem Besuch ein. Ich selbst bin in Korea sehr viel rumgereist und war zudem vier Mal in Japan, ohne dass mein Budget außerordentlich strapaziert worden wäre.

## **Arbeit**

Streng genommen ist das Arbeiten mit einem Studentenvisum untersagt. Bei Haltern eines D2-Visums wird es jedoch toleriert, wenn sie einer Tätigkeit nachgehen, die Ihrer Studienrichtung oder ihrer Qualifikation entspricht.

So weit die Theorie, nun zu der Praxis: Als Austauschstudent bekommt man mit sehr geringfügigen Bemühungen die Chance, zumindest als Tutor in der jeweiligen Muttersprache zu arbeiten und das zu äußerst günstigen Konditionen. Es ist quasi wie private Nachhilfe und die Klientel reicht von anderen Studenten bis zu Firmenchefs oder Hochschulprofessoren. Bezahlungen schwanken, sind jedoch mehr als gut. Ich hatte ebenfalls einen solchen Job, wobei ich 2 Mal die Woche jeweils ca. 5 Stunden am Stück als Assistent eines Professors gearbeitet habe, und mir damit eigentlich jeweils meine gesamte Woche finanziert habe. Leider hatte ich diesen Job nicht von Anfang an, da Seoul aber wie schon erwähnt eine wirklich teure Stadt ist, kann ich jedem nur empfehlen, sich auch eine solche Tätigkeit zu suchen. Ein weiterer Vorteil ist, dass man dadurch

einen guten Einblick in die koreanische Denkweise, Arbeitsmethoden und Verhaltensregeln bekommt und natürlich auch wertvolle Kontakte schließen kann.

### **Zum Abschluss**

...möchte ich eigentlich nur sagen, dass ich aus dem Direktaustausch wirklich sehr viel mitgenommen habe. Zu Beginn des Programms hatte ich viele Schwierigkeiten, mich in dem koreanischen Umfeld zurechtzufinden und das, obwohl das nicht mein erster Aufenthalt in Asien und auch nicht mein erster Besuch Koreas war und obwohl ich bereits einen kleinen koreanischen Freundeskreis hatte. Die koreanische Gesellschaft funktioniert nach anderen Regeln und ich hätte es auch niemals für möglich gehalten, dass die Unterschiede zum Beispiel zu Japan so gewaltig sein können.

Ich habe jedoch gelernt die Probleme anzugehen und viel Verständnis für die koreanische Gesellschaft gewinnen können. Ich bin mir sicher, dass mir dieses Wissen in Zukunft sehr hilfreich sein wird. Dazu kommt, dass ich dank des Aufenthalts sehr starke Fortschritte im Erlernen der koreanischen Sprache machen konnte und dies somit für mein Studienziel wirklich außerordentlich hilfreich war.

10 Monate in einem Land, das so viele Unterschiede zu Deutschland aufweist, bedurften eines starken Umdenkens und die Rückkehr nach Deutschland war und ist für mich nun ein wenig schwierig gewesen. Besonders in den ersten Tagen fallen einem die gewaltigen Unterschiede nochmals deutlich auf und ich wage zu behaupten, dass man so etwas wie einen zweiten Kulturschock bei der Rückkehr nach Deutschland erleben kann - das war bei mir der Fall.

Insgesamt ist der Austausch wirklich eine einmalige Chance, die sich kein Student der Koreastudien entgehen lassen sollte und den ich auch jedem anderen Korea-Interessierten dringend nahelegen möchte. Es war eine unglaubliche Erfahrung, und ich plane bereits meine nächste Koreareise.